

Den Alten zur Ehr' — den Jungen zur Lehr'!

Denke daran, daß Menschheitswerte
Oft wie die Flammen unter Schlacken ruhn.
Und das, was Je ein gültig Schicksal dir bescherte,
Du nicht allein verdankst dem eignen Tun.
Drum bleibe still, wie auch die Zeiten freisen,
Du bist ein Teil nur jener Kraft:
Die schürzt und bindet,
Leicht bald entwindet

Des Werkens Fäden deiner Hand,
Und dich hinüberführt ins unbekante Land.
Was wird sich dorten dir als Wert en hüllen?

Wohl einzig kann es sein: ob du den Willen
Gebeugt zum Dienste für der Menschen Wohl!
Oswald Lehmann

Am 3. Mai vorigen Jahres verstarb im Feldlazarett Furka-Tal, zwei Kilometer nordwestlich der Stadt Bogdani (Mazedonien), nach kurzem aber schwerem Leiden an Lungenentzündung und Herzschwäche der Kollege Oswald Lehmann. Der Verstorbene gehörte lange Jahre als Mitglied der Typographischen Gesellschaft München an, in der er auch im Ausschusse mit seltener Liebe und Treue, mit bewährtem Rat und kräftiger Tat für das Wohl der Gesellschaft und dem Verbands der Deutschen Typographischen Gesellschaft angehängen. Den Lesern der „Typographischen Mitteilungen“ ist Lehmann kein Unbekannter. Seine im Heft 1 Jahrgang 1913 veröffentlichte Preisarbeit „Die Berufslage des Handsetzers und die daraus sich ergebenden Aufgaben der Typographischen Gesellschaften“ entfesselte fast in der gesamten Fachpresse einen wahren Rattenschwanz von Artikeln und führte unserm Organ — ungewollt — eine große Zahl neuer Leser zu. Weitere Arbeiten, die nicht minder erfolgreich waren, sind im gleichen Jahrgang im Heft 5: „Zum Gedächtnis Friedrich Schillers“, im Heft 10: „Aber unsere Fachschulen“, veröffentlicht. Aber auch im Verbandsleben des Ortsvereins München war Lehmann ein überaus tätiges Mitglied, der bei allen Veranstaltungen und Versammlungen stets seinen Mann stellte. Seine umfassende Allgemeinbildung und hohe Intelligenz, seine reichen Kenntnisse in der modernen Arbeiterbewegung und Gesehgebung und nicht zuletzt auch seine fachliche Tüchtigkeit als Korrektor und Revisor ließen ihn viele Kollegen persönlich nahetreten. Seine unermüdlige Arbeitskraft und seine starke rednerische Begabung stellte er gern und reichlich den kollegialen Vereinigungen, den Gewerkschaften und namentlich auch der Jugendfürsorge in uneigennütziger Weise zur Verfügung. Sein tiefer, echter, freundschaftsfähiger Charakter, sein offenes, gerades Wesen, sein für alle Not stets hilfsbereiter wohlverstandener Rat hat ihn uns in inniger Freundschaft zu einem unserer Schätzenswertesten gemacht und läßt uns seinen Verlust doppelt schwer empfinden. Ein treues, dankbares, nie verlöschendes Andenken hat er sich selbst bei uns gesichert! Im Februar 1914 trat er als



Oswald Lehmann †

Werbeleiter in die Typograph-Gehmaschinenfabrik Berlin ein, um nach gut einjähriger Tätigkeit, eben richtig im neuen Beruf und dessen Verhältnisse eingearbeitet und Großes versprechend, dem Rufe des Vaterlandes zu folgen. In Königsberg wurde er als ungedienter Landsturmmann „Feldgrauer“, rückte rasch zum Gefreiten vor und bildete eine zeitlang Rekruten aus. In einer berittenen Gebirgs-Maschinengewehrabteilung machte er im Herbst 1915 den Donauübergang und den ganzen serbischen Feldzug mit. In Mazedonien wirkte er bei seiner Abteilung, nachdem es ihm gelang, ein Bestek Zangen zu requirieren, als Zahnarzt. Allein die unsäglichen Strapazen konnte für die Dauer sein schwächerer Körper nicht mehr ertragen. Von einem Patrouillengang mit anschließendem starken Gefecht zurückkehrend, kam er ins Lazarett, wo er noch vor seiner Beförderung zum Unteroffizier Abschied nahm aus diesem Leben. Noch auf dem Sterbebette gab sein nie rastender Geist eine Probe. Die folgenden Zeilen, die der Sterbende in der Hand hielt, lauten:

„Wenn man so liegt und die Hände sind gebunden, gehindert durch körperliche Krankheit, dann ist es: als ob der Geist freier würde. Wird er es nicht auch? — Sind nicht unzählig viele irreleitende Eindrücke des Tages ausgeschaltet? Die Gedanken kommen und gehen, sie schauen uns an mit großen Augen, in denen tiefschwere Fragen stehen. Bald auch sind sie leuchtendklar, eine Welt von Erkenntnistiefe bergend. O, daß man sie halten könnte. Auch das Blut, in dem das Fieber schleicht und siedet, es wird lebendig. Es erstehen in ihm all die Ahnen unsres ganzen Seins. Gedanke um Gedanke — Tat um Tat. Was sind wir eigentlich? — Kraft? Stoff? — Beides? Und doch so unendlich mehr. Ein Teil der ursachlosen Ursache alles Seienden! So waren wir, sind wir und werden sein. Unbegrenzt. Wachsend und freier werdend. Von einer Stufe des Bewußtseins zur andern. ... Bis ... O, heiliger Kreislauf! Zurück und Frieden gefunden.“

P. Gunkel (München)

Auch die Schriftleitung legt einen Kranz der Dankbarkeit für ihren allzu früh dahingerafften Mitarbeiter nieder. Er bleibt uns unvergessen!

Kalendereingänge 1917 u. a.

Die Firma Berger & Wirth in Leipzig beschränkte sich in diesem Jahre auf die Herausgabe eines 17:26 cm großen Blocks, der überall dort zu finden sein wird, wo von der Ferne aus die Tageszahlen noch erkennbar sein sollen. In bunter Folge reiht sich Zahl an Zahl, womit zugleich Proben der verschiedensten Farben dargeboten werden.

Die Vorzüge des Wandkalenders der Berliner Buch- und Kunstdruckerei G. m. b. H. in Berlin und Posen bestehen in einer geschickten sachtechnischen Durchführung und einen sauberen Druck. Das gute Aussehen ergibt sich dann von selbst. Als Umrahmung dient eine breite Eichenlaubumfassung, die mit der gewählten kräftigen Gotisch der Arbeit ein für diese Zeit geeignetes patriotisches Aussehen verleiht. Die Verwendung von vier Farben (Schwarz, Rot, Hell- und Dunkelgrün) war hierbei erforderlich; auch sind sie sorgfältig verteilt und geben dem Satz erst die richtige Würze.

Es ist eine Lust, die alten Formen der Kalenderherstellung in der Weise verbessert zu finden, wie es der Betriebsleiter Paul Gunkel der Buchdruckerei und Verlagsanstalt G. Birk & Co. m. b. H. in München verstanden hat. Die Lösung ist zwar sehr einfach, jedoch nicht auf einen Zufall zurückzu-

führen, sondern beabsichtigt. In der Mitte des Wandkalenders ist auf die Breite von vier Monatskästen die Leiste mit Jahreszahl angebracht, die wir an der Spitze unserer Neujahrskartenbesprechung in vorliegender Nummer einfarbig wiedergeben. Die dadurch erreichten Abstufungen sind mit einem passenden Ornament ausgefüllt, wodurch die Form des Sechsecks erreicht wird. Oben ist die Firma und unten ein Hinweis, daß alle Arbeiten neuzeitlicher Druckkunst bestens zur Ausführung gelangen, ungezwungen auf den verbleibenden Papierraum gestellt. Wahrlich, mit dieser schönen, vierfarbigen Arbeit wird sich das leistungsfähige Haus neue Sympathien erwerben und bestens empfehlen.

In den letzten Jahren ließ die Brühlische Universitäts-Buch- und Stein-druckerei in Gießen ihren Wandkalender für den „Gießener Anzeiger“ von dem Maler Otto Abbelohde ausstatten. Auch diesmal schmückten zwei friedliche heffische Bilder in Strichzeichnung von demselben Künstler den großen Wandkalender. Wie der Fachmann vielfarbigen Kitsch oft nur verurteilen kann, so darf er sich dieser einfarbigen Arbeit in Schwarzdruck ehrlich freuen.

An der Spitze des Monatsblock-Kalenders der Buchdruckerei R. Boll in Berlin NW steht umgeben von einer kräftigen Umrahmung, auf welche die Firma gedruckt ist, ein alter Originalholzschnitt von Franz Schumann, darstellend den Schiffbauerdamm in Berlin anno 1717, wo jetzt die Firma